

Konrad Hansen
Die Queen von Quekenbüttel
Komödie
E 701

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Die Queen von Quekenbüttel (E 701)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D- 69459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 8 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Hermine, die -Queen von Quekenbüttel- ist eine resolute, streitbare, steinreiche Witwe mit einem hohen Verschleiß an Krankenpflegerinnen. Unter ihren Launen hat auch ihre gutmütige Schwester Marlene, mit der sie zusammenlebt, zu leiden. Hermine hat einen fünfunddreißjährigen Sohn, der sich gegen -Mutti- nicht sehr gut durchsetzen kann und ein merkwürdiges Hobby pflegt. Für ihren Detlef hegt die Queen geheime Pläne: Sie sponsert das halbe Dorf, damit der Bub Bürgermeister werden kann und verärgert damit nicht nur Antje, die amtierende Bürgermeisterin. Es taucht der leibliche Vater von Detlef auf, der sich unter falschem

Namen als -Heilkünstler- ausgibt, um seine Jugendliebe Hermine zurückzuerobern. Sohn Detlef interessiert das alles herzlich wenig, er will in Ruhe seine Wanzen züchten und die neue Pflegerin Dörte samt ihrem attraktiven Dekolleté näher kennenlernen. Dank Tante Marlene geht das -Familiendrama- gut aus, denn sie hat ein paar äußerst unkonventionelle Rettungsaktionen in petto.

Spieltyp: Komödie in 3 Akten

Bühnenbild: Salon einer herrschaftlichen Villa

Darsteller: 5w 2m

Spieldauer: Ca. 120 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 8 Textbüchern zzgl. Gebühr

Personen:

Hermine Kohrs

Detlef Jensen, ihr Sohn

Marlene Jensen, Hermines Schwester

Sigi Kliefoth, Detlefs Vater

Antje, Bürgermeisterin

Dörte Heuer, Pflegerin

Frau Maienschein, Mitglied des Handarbeitskreises

Bühnenbild:

Salon einer herrschaftlichen Villa. Der Raum liegt im Hochparterre. Dem Zuschauerraum gegenüber eine Fensterfront mit schweren Vorhängen und Schabracken; in der Mitte eine Flügeltür, durch die man auf eine Terrasse mit Blick in den Park hinausgelangt. Drei Türen, zwei an der linken Seitenwand, eine an der rechten. Letztere führt in das Treppenhaus; durch die vordere Tür auf der linken Seite gelangt man in die Wohnräume und die Küche, durch die hintere in Detlefs Zimmer. An den Wänden Gemälde, historische Waffen und Jagdtrophäen. In der Wand ein kleiner Tresor. Die Einrichtung vermittelt den Eindruck von großbürgerlichem Wohlstand.

Zeit:

Gegenwart; Spätsommer

ANMERKUNG ZUM TITEL:

"Quekenbüttel" ist ein erfundener, aber typisch norddeutscher Ortsname. Für andere Gegenden des deutschen Sprachraums müsste ein Ortsname gewählt werden, der ebenfalls mit "Qu..." beginnt.

1. Akt

1. Szene

Marlene, Hermine

Vormittag.

Auf einer Anrichte ein Tablett mit Gläsern und einer Champagnerflasche im Kühler. Seitwärts eine Kleiderpuppe mit einer schmucken Feuerwehr-Uniform-Jacke.

Die Tür zur Freitreppe ist geöffnet. MARLENE lauscht dem Gesang eines Shantychors, der am Fuß der Treppe, für den Zuschauer unsichtbar, Aufstellung genommen hat. Marlene trägt schlichte Feiertagskleidung.

MARLENE:

(ruft)

Hermine, nun komm doch endlich! Bevor du ihnen nicht zugeprostet hast, hören sie nicht wieder auf.

HERMINE:

(von links. Sie ist in vornehmes Schwarz gekleidet und bedient sich als Gehhilfe eines schwarzen Stocks mit Silberknauf)

Ach du liebe Zeit, der Männerchor! Die pfeifen doch allesamt auf dem letzten Loch!

MARLENE:

Für Getränke hab ich schon gesorgt. Du musst nur noch 'Prost' sagen und winken. So, weißt du?

(macht es vor)

HERMINE:

Bin ich die Queen?

MARLENE:

Ja, Hermine, für die Leute hier bist du's. Die Queen von Quekenbüttel.

(Hermine humpelt auf die Terrasse hinaus und winkt den Sängern zu)

2. Szene

Marlene, Detlef

DETLEF kommt auf leisen Sohlen aus seinem Zimmer und schließt die Tür behutsam hinter sich. Er verkörpert den Typ eines weltfremden Gelehrten und trägt eine Brille, weil er sehr kurzsichtig ist.

DETLEF:

(ungehalten)

Was ist das für'n schrecklicher Lärm?

MARLENE:

Das ist der Männerchor, Detlef. Er bringt deiner Mutter ein Ständchen.

DETLEF:

Darum müssen sie doch nicht so einen Krach machen! Meine Scutelleridae wollen ihre Ruhe haben. Wanzen sind nachtaktiv, über Tag schlafen sie.

MARLENE:

(schließt die Tür bis auf einen Spalt; sanft zurechtweisend)

Wir wohnen auch noch hier, Detlef. Es kann sich nicht alles nur um das Krabbelzeug drehen.

DETLEF:

Krabbelzeug, Tante Marlene! Sowas kann nur jemand sagen, der von Tuten und Blasen keine Ahnung hat! Insekten sind eine hochentwickelte Spezies. In Nepal gibt es eine Wanzenfamilie

(unterbricht sich)

Wieso bringen die meiner Mutter ein Ständchen?

MARLENE:

(schüttelt vorwurfsvoll den Kopf)

Detlef! Allmählich fang ich an, mir Sorgen zu machen.

Du hast ja wohl bloß noch deine Insekten im Kopf. Deine Mutter hat heute Geburtstag!

DETLEF:

Ich krieg zuviel! Warum hast du mir das nicht eher gesagt?

MARLENE:

Schau auf deinen Kalender, da ist der Tag ganz dick angekreuzt!

DETLEF:

Hab ich nicht geseh'n. In meinem Zimmer ist es dunkel, die Schildwanzen vertragen kein Licht.

(überlegt)

Wo krieg ich denn nun auf die Schnelle ein Geschenk her?

MARLENE:

Tja, das frag ich mich auch.

DETLEF:

Was meinst du - ich richte gerade einen neuen Schaukasten ein, mit wunderschönen Stinkwanzen -

MARLENE:

Besser nicht, Detlef.

DETLEF:

Das sind Prachtexemplare, Tante Marlene! Willst du sie mal durch die Lupe betrachten?

MARLENE:

Ich glaub dir auch so.

(vorsichtig)

Aber was deine Mutter betrifft, die hat für das - also für deine Insekten nicht das rechte Verständnis.

DETLEF:

Hm. Und was ist mit Blumen?

MARLENE:

Nur das nicht! Seitdem deine Mutter glaubt, dass sie nicht mehr lange zu leben hat, denkt sie bei Blumen sofort wieder an ihre Beerdigung.

DETLEF:

Dann bleibt mir nichts anderes übrig, als ihr reinen Wein einzuschenken.

MARLENE:

Den Geburtstag seiner Mutter vergisst man nicht, Detlef!

DETLEF:

Tja, ich kann's nicht ändern.

(geht auf die Tür seines Zimmers zu)

MARLENE:

Detlef!

DETLEF:

Ja?

MARLENE:

(hält ihm eine in Geschenkpapier gewickelte Schachtel hin)

Hier.

DETLEF:

(erfreut)

Tante Marlene, du bist eine Spezies für sich!

MARLENE:

Brich dir keine Verzierungen ab, bedank dich einfach!

(Detlef geht mit der ausgestreckten Rechten auf sie zu)

MARLENE:

Nein, so wie früher.

(Detlef drückt ihr einen Kuss auf die Wange und geht in sein Zimmer)

3. Szene

Marlene, Dörte, Detlef

Marlene wendet sich wieder der Terrasse zu.

DÖRTE von links. Sie trägt einen weißen Kittel.

DÖRTE:

'tschuldigung.

MARLENE:

Na, Dörte?

DÖRTE:

Die Fangopackung ist fertig.

MARLENE:

(deutet zur Terrasse)

Für Anwendungen hat meine Schwester heute keine Zeit.

DÖRTE:

(tritt zu ihr)

Darf ich Sie etwas fragen, Frau Jensen?

MARLENE:

Nur zu.

DÖRTE:

Seh ich das richtig, dass Frau Kohrs ein bisschen - schwierig ist?

MARLENE:

'Schwierig' stimmt, über das 'bisschen' kann man streiten. Eine Ihrer Vorgängerinnen hat mal gesagt, "Pflegerin bei Frau Kohrs ist kein Job, das ist eine Zerreißprobe". Aber für das schöne Gehalt kann man ja auch mal was einstecken, nicht?

(Detlef kommt aus seinem Zimmer, damit beschäftigt, sich eine Krawatte umzubinden)

DETLEF:

Ich krieg den blöden Knoten nicht hin!

MARLENE:

(während sie ihm die Krawatte bindet; zu Dörte)

Das ist Detlef, mein Neffe - oder habt ihr euch schon kennengelernt?

DÖRTE:

Herr Jensen war so freundlich, mich vom Bahnhof abzuholen.

MARLENE:

(zu Detlef)

Kämmen musst du dich auch noch.

DETLEF:

(ein folgsames Kind parodierend)

Ja, Tante Marlene.

(ab in sein Zimmer)

DÖRTE:

Bislang hab ich gedacht, Herr Jensen wäre Ihr Sohn - wo Sie doch denselben Namen haben.

MARLENE:

Meine Schwester hieß vor ihrer Heirat auch 'Jensen'.

DÖRTE:

Ach so.

MARLENE:

Aber für Detlef bin ich trotzdem so etwas wie eine zweite Mutter. Der Mann meiner Schwester wollte keine Frau mit Kind heiraten, darum habe ich Detlef aufgezogen.

DÖRTE:

(wendet sich zum Gehen)

Also keine Fangopackung heute. Ihre Tabletten muss Frau Kohrs aber einnehmen, das geht streng nach Vorschrift!

MARLENE:

(lächelt)

Über das, was sie muss oder nicht muss, hat meine Schwester ihre eigenen Ansichten, Dörte.

DÖRTE:

(schon an der Tür)

Wieviele Vorgängerinnen habe ich eigentlich schon gehabt?

MARLENE:

Sag ich nicht. Sonst werfen Sie den Krempel gleich hin.

(Dörte ab)

4. Szene

Marlene, Hermine

Unterdessen hat der Chor seine Darbietung beendet.

Hermine kommt missmutig in den Salon zurück.

HERMINE:

Pass auf: Der Männerchor kriegt tausend unter der Bedingung, dass er auf meiner Beerdigung nicht singt! Die machen einem ja mit ihrem Gekrächze die schönste Feier kaputt!

MARLENE:

Tausend, wenn er nicht singt - alles klar.

HERMINE:

Besser, du schreibst es auf.

MARLENE:

Nicht nötig, behalt ich auch so.

HERMINE:

(nachdrücklich)

Besser ist besser, Marlene! Ich will ja nichts berufen, aber -

MARLENE:

Hast du Angst, ich geb vor dir den Löffel ab?

HERMINE:

Könnte leicht passieren, so wie du mit deinem Moped

durch die Gegend braust. Ich bin schon gefragt worden, ob ich die Tempo-Dreißig-Schilder sponsern will, die extra für dich aufgestellt werden.

MARLENE:

Ist gut, Hermine! Wenn du dich streiten willst, verschieb das auf morgen, ja? Heute feiern wir Geburtstag.

HERMINE:

(bemerkt das Tablett mit der Champagnerflasche und den Gläsern)

Kriegen wir Besuch?

MARLENE:

Bestimmt! Ein Geburtstag ist doch eine schöne Gelegenheit, mal 'danke' zu sagen.

HERMINE:

(elegisch)

Wer weiß auch, ob es nicht der letzte ist.

MARLENE:

Davon wollen wir heute nicht reden, Hermine.

HERMINE:

Als ich heute Morgen aufgewacht bin, hab ich gedacht: Wo bist du wohl in einem Jahr?

MARLENE:

(ablenkend)

Der Postbote war auch noch nicht hier. Er bringt sicher eine Menge Geburtstagspost.

HERMINE:

Hilf mir mal, daran zu denken: Ich muss Oelrich Bescheid sagen, dass ich kein Mahagoni haben will. Mahagoni ist was für Hans und Franz. Und keine Messingbeschläge! Messing läuft an.

MARLENE:

Unter der Erde sieht man's doch nicht.

HERMINE:

Dann könnte ich mich ja gleich in einem Sack beerdigen lassen! Nein, liebe Schwester, was die letzten Dinge betrifft, da geht es vor allem um Stil!

MARLENE:

Davon versteh ich nichts. Als Hermann Kohrs eine Dame aus dir gemacht hat, musste ich ja Ersatzmutter spielen. Wollen wir mal anstoßen, Hermine?

(schenkt ein)

5. Szene

Hermine, Marlene, Dörte

Dörte kommt mit Tabletten und einem Glas Wasser.

DÖRTE:

Ihre Tabletten, Frau Kohrs.

HERMINE:

Jetzt trink ich erstmal Champagner.

DÖRTE:

Tut mir leid, die Tabletten müssen genau nach Anweisung eingenommen werden.

MARLENE:

Spül sie doch mit Schampus runter, Hermine! Das tun die Royals auch!

HERMINE:

Du hast gut lachen. Na, dann -

(Hermine schluckt die Tabletten und spült mit Wasser nach)

MARLENE:

Kommen Sie, Dörte, stoßen Sie mit uns auf Frau Kohrs' Wohl an.

DÖRTE:

Besten Dank, aber bei der Arbeit trinke ich nicht.

MARLENE:

Dann machen Sie halt Pause, bis sie das Glas ausgetrunken haben!

(reicht ihr ein Glas)

TÜRGLOCKE

(Marlene stellt das Glas auf den Tisch und geht nach rechts ab)

6. Szene

Hermine, Dörte, Detlef, Marlene

HERMINE:

Ist Ihnen der Kittel zu eng, Fräulein Heuer?

DÖRTE:

Nein, sehn Sie selbst!

(zeigt, dass noch 'Luft' ist)

HERMINE:

Ich frage, weil Sie ihn oben so weit aufgeknöpft haben.

DÖRTE:

Weit, Frau Kohrs? Ich habe doch nur die obersten Knöpfe aufgemacht!

HERMINE:

Man kann aber trotzdem mehr sehn, als schicklich ist.

DÖRTE:

Mit anderen Worten: Ich soll ihn bis obenhin zuknöpfen.

HERMINE:

Ich bitte darum.

(Dörte knöpft den Kittel bis oben zu)

MARLENE:

(kommt mit einem Stapel Briefe herein und legt ihn auf den Tisch)

Der Briefträger möchte auch gratulieren, Hermine. Soll ich ihn herholen?

HERMINE:

Nein, bloß nicht! Der quasselt mir zuviel.

MARLENE:

Gut, dann schenk ich ihm einen ein.

(ab)

7. Szene

Hermine, Dörte, Detlef

Detlef kommt aus seinem Zimmer. Er hat sich gekämmt und ein Jackett angezogen.

DETLEF:

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Mutti.

(gibt ihr das Geschenk)

Bitte.

HERMINE:

(zieht ihn an sich)

Danke, vielen Dank, mein Junge! Ich hab schon gedacht, du hättest meinen Geburtstag vergessen. Und ein Geschenk hast du auch für mich?

(schnuppert)

Sag mal, das riecht ja eigenartig. Oder bist du das?

DETLEF:

Wie meinst du das?

HERMINE:

(schnuppert an ihm)

Hast du Knoblauch gegessen?

DETLEF:

Nein. Aber jetzt weiß ich: Das kommt von den Palomena prasina, zu Deutsch 'Stinkwanzen'.

HERMINE:

Tu mir einen Gefallen und wasch dich, wenn du von deinem Krabbelzeug kommst, Detlef!

(zu Dörte)

Mein Sohn ist Insektenforscher.

DÖRTE:

Ach ja? Interessant!

HERMINE:

In meinen Augen ist das brotlose Kunst! Wenn er Medizin studiert hätte, könnte er heute Chef seiner eigenen Privatklinik sein. Als Insektenforscher kommt er nie und nimmer auf einen grünen Zweig.

DETLEF:

(zu Dörte)

Wollen Sie die Palomena prasina mal sehen?

DÖRTE:

Ja, gern. Das heißt - wenn Ihre Frau Mutter nichts dagegen hat.

HERMINE:

Bei der Gelegenheit mal was Grundsätzliches, Fräulein Heuer: Ich habe Sie als Pflegerin angestellt. Dafür werden Sie gut bezahlt und bekommen noch Kost und Logis dazu. Familienanschluss ist nicht inbegriffen, habe ich mich deutlich genug ausgedrückt?

DÖRTE:

Ja, haben Sie.

HERMINE:

Freut mich. Wenn Sie mich nun mit meinem Sohn allein lassen würden?

DÖRTE:

(im Abgehen)

Was ist mit der Rückengymnastik?

HERMINE:

Fällt heute aus.

DÖRTE:

Wie Sie wünschen, Frau Kohrs.

(ab nach links)

7. Szene

Hermine, Detlef

HERMINE:

Sie hat ein Auge auf dich geworfen.

DETLEF:

Meinst du Frau Heuer?

HERMINE:

Solange eine Frau nicht verheiratet ist, ist sie für mich ein Fräulein. - Ja, die meine ich.

DETLEF:

Davon habe ich nichts gemerkt.

HERMINE:

Aber ich! So wie sie dich angesehen hat - da weiß eine Mutter gleich Bescheid. Natürlich geht es ihr nicht um dich persönlich, glaub das nur ja nicht! Sie hat es auf dein Geld abgesehen!

DETLEF:

Mein Geld?

HERMINE:

Ich spreche von dem Vermögen, das du erben wirst. Wenn ich das Zeitliche segne, bist du ein reicher Mann, Detlef!

DETLEF:

Na gut, mal angenommen, du hast Recht - dann bin ich ja auch noch dabei.

HERMINE:

(barsch)

Ach, bilde dir doch nichts ein! Bevor du Piep sagen kannst, hat sie dich schon um den Finger gewickelt! Wenn gewisse Frauen Geld riechen, lassen sie alle Hemmungen fallen! Also kein Techtelmechtel mit Fräulein Heuer! Gar nicht erst Blickkontakt aufnehmen, hörst du? Am besten nimmst du die Brille ab, wenn sie dir über'n Weg läuft, dann siehst du nichts. Haben wir uns verstanden, mein Junge?

(sieht ihn in Gedanken versunken)

Detlef!

DETLEF:

Ja?

HERMINE:

Ob du mich verstanden hast!

DETLEF:

Doch, schon. Aber eigentlich ist sie viel zu hübsch, als dass ich wie ein blindes Huhn an ihr vorübergehen möchte.

8. Szene

Hermine, Marlene, Antje, Detlef

Marlene kommt mit ANTJE von rechts. Letztere hat einen großen Blumenstrauß und ein in Papier eingeschlagenes Gemälde bei sich.

HERMINE:

Oh! Die Bürgermeisterin! Das freut mich aber, Antje.

ANTJE:

Liebe Frau Kohrs, im Namen der Gemeinde und auch persönlich möchte ich Ihnen herzlich zum Geburtstag

gratulieren und alles, alles Gute wünschen!
(*überreicht die Blumen und das Gemälde*)
Und dies als ein kleines Dankeschön für alles, was Sie für
Quekenbüttel getan haben!

HERMINE:

Danke, Antje. Was für schöne Blumen! Bist du mal so
nett, Marlene?

(*Marlene ab nach links mit den Blumen*)

ANTJE:

(*begrüßt Detlef*)

Guten Tag, Detlef.

DETLEF:

Hallo, Antje.

ANTJE:

Wir wollen im Herbst ein Klassentreffen machen. Wenn
du Zeit hast -

DETLEF:

(*eher ablehnend*)

Oooch, weißt du ...

HERMINE:

Natürlich hat er Zeit! Du musst mal wieder unter
Menschen, Detlef! Schenk Antje ein Glas Champagner
ein - und dir selbst auch!

DETLEF:

Das kann ich meinen Scutelleridae nicht antun.

(*geht auf sein Zimmer zu*)

HERMINE:

Detlef, bitte! Stoß doch wenigstens mit uns an!

DETLEF:

Schildwanzen sind hypersensibel. Die brauchen Alkohol
nur zu riechen, dann fallen sie in Ohnmacht.

(*ab in sein Zimmer*)

9. Szene

Hermine, Antje, Marlene

ANTJE:

Ist Detlef nicht mehr auf der Uni?

HERMINE:

Nein, die Professoren haben ihn rausgemobbt, er war
ihnen zu klug. Und was ist das hier - ein Bild?

ANTJE:

Ja - haben wir bei einem bekannten Künstler in Auftrag
gegeben.

(*Während Hermine das Bild auspackt, kommt Marlene
mit den Blumen zurück, die sie in eine Vase gestellt hat*)

HERMINE:

(*weiß nicht recht, wie sie sich beim Anblick des Bildes
verhalten soll*)

Nun sag mal - Marlene, sieh dir das an!

(*Marlene zu ihr*)

ANTJE:

Hat der Künstler nach einem Foto gemalt, echt in Öl.

HERMINE:

Hübsch, nicht?

MARLENE:

(*zustimmend*)

Mmmh.

HERMINE:

Irgendwie kommt die Frau mir bekannt vor.

MARLENE:

(*mit zusammengebissenen Zähnen*)

Hermine.

HERMINE:

Ist das nicht die - sag mal schnell - die den Prinzen von
Hannover geheiratet hat?

MARLENE:

(*wie eben, nur nachdrücklicher*)

Hermine!

HERMINE:

Wenn du's besser weißt, dann sags du doch!

MARLENE:

(*zu Antje*)

Vielleicht hätte der Künstler ein aktuelles Foto nehmen
sollen.

(*deutet auf das Bild*)

Da war Hermine noch keine dreißig.

HERMINE:

(*fällt aus allen Wolken*)

Ach, das soll - ja, jetzt sehe ich das auch.

(*lacht verlegen*)

Kaum zu glauben, dass ich mal so hübsch gewesen bin.

Und das hat ein echter Künstler gemalt?

ANTJE:

Ja.

HERMINE:

Dann bedanke ich mich auch vielmals, Antje.

MARLENE:

So, jetzt wird endlich angestoßen!

(*gibt Antje das für Dörte vorgesehene Glas*)

Prost, Hermine, auf dein Wohl!

ANTJE:

Ja, auf Ihr Wohl, Frau Kohrs!

HERMINE:

Danke.

(Sie stoßen an und trinken)

HERMINE:

Nimm Platz, Antje.

(Hermine und Antje nehmen auf dem Sofa Platz, Marlene setzt sich abseits an einen kleinen Tisch und sortiert die Post. Einen der Briefe schiebt sie, nachdem sie das Kuvert aufgeschlitzt und den Brief überflogen hat, heimlich unter das Tischtuch. Hermine bemerkt es jedoch.

HERMINE:

Wieweit ist das Schwimmbad?

ANTJE:

Wir liegen gut in der Zeit. Sie kommen doch zur Einweihung, Frau Kohrs?

HERMINE:

Mal sehn.

(schmerzlich lächelnd)

Versprechen kann ich's nicht.

ANTJE:

Sie müssen unbedingt dabei sein - als unser Ehrengast! Ohne Ihre Spende hätten wir uns das Schwimmbad niemals leisten können! Ach, bevor ich's vergesse: Auf der letzten Gemeinderats-sitzung ist der Vorschlag gemacht worden, das Schwimmbad nach Ihnen zu benennen: 'Hermine-Kohrs-Bad' was halten Sie davon?

HERMINE:

Nichts, wenn ich ehrlich sein soll. Ich tu's ja nicht aus persönlicher Eitelkeit, dass ich ab und zu ein bisschen aushelfe.

ANTJE:

'Bisschen' ist gut! Ich habe mal überschlagen, was Sie für das Jugendheim, die Sporthalle, das Gerätehaus der Feuerwehr und das Heimatmuseum gespendet haben. Da kommt locker eine halbe Million zusammen, Frau Kohrs! Und wenn ich die Spenden für die Kirche und diverse Vereine dazurechne - Hermine!

HERMINE:

Ach, lohnt doch gar nicht das Reden, Antje! Ich muss mir das Geld ja nicht aus den Rippen schneiden.

ANTJE:

Andere Leute haben auch Geld, aber wenn wir sie um Spenden bitten, zeigen sie uns die kalte Schulter.

HERMINE:

Und dann will ich dir was verraten: Hermann Kohrs, mein verstorbener Mann - einen größeren Geizknüppel hat die Welt nicht gesehn! Um jeden Groschen musste ich ihn anbetteln! Kannst du dir vorstellen, was für einen Spaß es macht, sein Geld mit vollen Händen auszugeben? Jedes Mal, wenn ich was spende, dreht Hermann Kohrs sich im Grab um!

(lacht)

MARLENE:

Wenn's danach ginge, müsste er rotieren. Nicht mehr lange, und du bist blank.

HERMINE:

Ach, Unsinn! Ich pass schon auf, dass für Detlef genug übrigbleibt. Wenn ich was von dem alten Geizkragen gelernt habe, ist es Rechnen. Noch ein Glas, Antje?

ANTJE:

Nein, danke. Ich habe gleich noch eine Sitzung. Es geht um das neue Seniorenheim.

HERMINE:

Ist mit der Finanzierung alles klar?

ANTJE:

(zögernd)

Leider nicht. Die Kosten übersteigen den Voranschlag um zehn Prozent. Aber ich muss nochmal darauf zurückkommen, Frau Kohrs: Die Gemeinde möchte sich bei ihrer größten Sponsorin gern auf irgendeine Art bedanken. Wie denken Sie über eine öffentliche Ehrung?

HERMINE:

Ist gut gemeint, Antje, aber darum geht es mir nicht. Sieh mal, als die Feuerwehr mich zum Ehrenbrandmeister machen wollte, habe ich auch abgewinkt und vorgeschlagen, dass Detlef den Ehrentitel bekommt. Außerdem steht ihm die Uniform viel besser.

(zeigt)

Ist die nicht schmuck?

ANTJE:

Oh! Eine Uniform kriegt er auch?

HERMINE:

Hab ich extra für ihn machen lassen.

MARLENE:

(zu Antje)

Mit all dem Lametta könnte man ihn glatt für einen Feuerwehrgeneral halten, oder was meinst du?

HERMINE:

(zurechtweisend)

Das Auge will auch was haben! Trägst du als
Bürgermeisterin eigentlich eine Amtskette?

ANTJE:

Nein, warum?

HERMINE:

So eine goldene Amtskette verschafft doch Respekt.

ANTJE:

Meinen Sie?

HERMINE:

Aber die Klingel, die ich dir zur Amtseinführung
geschenkt habe, die hast du doch noch?

ANTJE:

Ja, gewiss. Die bringe ich zu jeder Sitzung mit. Aber
gebraucht habe ich sie bis jetzt noch nicht.

(steht auf)

So, ich muss los, sonst komme ich noch zu spät zur
Sitzung.

(verabschiedet sich per Handschlag von Hermine)

HERMINE:

Wäre dir mit fünfzigtausend geholfen?

ANTJE:

(irritiert)

Ich versteh nicht -

HERMINE:

Für's Seniorenheim.

ANTJE:

Ach so! Ja, dann wären wir aus dem Schneider. Aber das
kann ich doch nicht annehmen, Frau Kohrs.

MARLENE:

Das musst du sogar, wenn du's mit Hermine nicht
verderben willst! Sie kann sehr ungemütlich werden,
wenn man ihr etwas abschlägt.

ANTJE:

(schüttelt Hermine abermals die Hand)

Dann sage ich Dank, Frau Kohrs - tausendmal Dank!
Haben Sie was dagegen, wenn ich das gleich auf der
Sitzung bekanntgebe?

HERMINE:

Was sollte ich dagegen haben? Marlene bringt dich an
die Tür.

ANTJE:

Nicht nötig, ich weiß hier ja Bescheid. Tschüß, Frau
Kohrs, tschüß, Frau Jensen.

(ab nach rechts)

HERMINE:

(nimmt das Bild in die Hand und betrachtet es)

So hübsch soll ich mal gewesen sein? Wenn ich das Bild
ansehe und betrachte mich im Spiegel -
das ist doch ein Unterschied wie Tag und Nacht!

MARLENE:

Ich weiß gar nicht, was du hast. Für dein Alter siehst du
doch noch ganz knackig aus.

HERMINE:

(hart)

Lass die Schmeicheleien, Marlene, das passt nicht zu dir!

Auf jeden Fall will ich das Bild nicht ständig vor Augen
haben.

MARLENE:

Du kannst es aber auch nicht verschwinden lassen - wo
es doch ein Geschenk der Gemeinde ist.

HERMINE:

Also - wohin damit?

MARLENE:

Ich hab 'ne Idee! Komm mal mit!

(beide ab nach rechts)

10. Szene

Dörte, Detlef

Dörte kommt mit einem Blutdruck-Meßgerät von links
und blickt sich suchend um. Dann klopft sie
kurzentschlossen an Detlefs Tür. Detlef kommt aus
seinem Zimmer, einen kleinen Pappkarton in der einen
Hand, eine Lupe in der anderen. Er ist ungehalten über
die Störung.

DETLEF:

Was ist denn?

DÖRTE:

Ich suche Ihre Mutter.

DETLEF:

Bei mir ist sie nicht.

(will sich zurückziehen)

DÖRTE:

Sie können mir auch nicht sagen, wo sie ist?

DETLEF:

Nein. Aber ich möchte Sie um etwas bitten.

DÖRTE:

Ja?

DETLEF:

Klopfen Sie bitte nie wieder an meine Tür! Meine Scutelleridae erschrecken sich so sehr, dass sie zwei Tage unter schockbedingter Impotenz leiden.

DÖRTE:

Tut mir leid, das habe ich nicht gewusst. Haben Sie da welche in dem Karton?

ETLEF:

Nein, das sind Sichelwanzen, *Nabis apterus*.

(schließt die Tür behutsam hinter sich und tritt mit Dörte ans Fenster, um besseres Licht zu haben)

Diese sieben habe ich gestern aus Addis Abeba bekommen.

DÖRTE:

Darf ich mal sehen?

DETLEF:

Bitte.

(reicht ihr die Lupe, während er selbst den Karton in der Hand behält)

Die Sichelwanzen haben ihren Namen von dem Rüssel, der wie eine Sichel gebogen ist - können Sie ihn sehen?

DÖRTE:

(guckt durch die Lupe)

Ja. Und was haben sie da für lange Fäden am Kopf?

DETLEF:

Das nennen wir die Antennen, die sind fast so lang wie der ganze Körper. Dafür sind die Flügel ziemlich kurz.

DÖRTE:

Wanzen hab ich mir ganz anders vorgestellt, irgendwie ekliger. Wovon leben die?

DETLEF:

Meistens saugen sie sich an Pflanzen fest, manchmal auch an Warmblütern. Die nehmen alles, was sie kriegen können.

DÖRTE:

Und was haben Sie mit den Sichelwanzen vor?

DETLEF:

Ich will ihr Paarungsverhalten erforschen.

DÖRTE:

Ach. Und wie geht das vor sich? Wie bei uns?

DETLEF:

(leicht verstört)

Bei uns?

DÖRTE:

Bei uns Menschen, meine ich.

DETLEF:

Das ist ganz verschieden. Ich schreibe gerade eine Studie

über eine Wanzenfamilie in Nepal, wo die Männchen die Weibchen erst in eine Art Koma versetzen, bevor sie sie begatten.

DÖRTE:

Find ich gemein!

DETLEF:

Wieso?

DÖRTE:

Das Weibchen will doch auch was davon haben.

DETLEF:

In der Natur geht es um Fortpflanzung, nicht um Lustgefühle, Frau Heuer.

DÖRTE:

Sie können gern 'Dörte' zu mir sagen. - Wissen Sie das genau?

DETLEF:

Nein, hundertprozentig erwiesen ist das noch nicht.

(Nachdem sie einen längeren Blick gewechselt haben, guckt Dörte wieder durch die Lupe in den Karton)

DÖRTE:

Haben Sie nicht was von sieben gesagt? Ich sehe nur sechs.

DETLEF:

Darf ich mal?

(schaut in den Karton)

Drei, vier, fünf, sechs. Ja, tatsächlich, eine muss sich verdrückt haben!

(beginnt, die nähere Umgebung abzusuchen)

DÖRTE:

(erstarrt in einer unnatürlichen Haltung)

Herr Jensen!

DETLEF:

Ja?

DÖRTE:

Schlagen Sie mir auf den Rücken!

DETLEF:

Warum?

DÖRTE:

Da hinten krabbelt was.

DETLEF:

Ja, aber wenn es die Sichelwanze ist - wissen Sie, was die gekostet hat?

DÖRTE:

Dann fangen Sie sie um Himmelswillen wieder ein!

(knöpft ihren Kittel auf und lässt ihn bis zu den Hüften hinuntergleiten)

DETLEF:

(sucht mit der Lupe ihren Rücken ab)

Ich seh' nichts.

DÖRTE:

Tiefer!

(deutet auf den unteren Teil ihres Rückens)

Sie muss da unten sein!

(Detlef hebt die obere Kante ihres Slips an und linst hinein)

11. Szene

Dörte, Detlef, Hermine, Marlene

Von rechts kommen Hermine und Marlene herein und bleiben konsterniert stehen.

HERMINE:

Detlef, was machst du da?

DETLEF:

Ich suche den Nabis apterus.

HERMINE:

(zu Marlene)

Was sucht er?

MARLENE:

Keine Ahnung, ich kann kein Latein.

HERMINE:

Sie schrecken ja wohl vor nichts zurück, Fräulein Heuer!

DÖRTE:

Ich - wieso?

HERMINE:

Wie können Sie sich vor meinem Sohn entblößen, Sie schamlose Person!

DÖRTE:

(hat sich unterdessen wieder angekleidet)

Herr Jensen, erzählen Sie Ihrer Mutter, was passiert ist!

HERMINE:

Braucht er nicht! Sie sind fristlos entlassen!

MARLENE:

Nun mal langsam, Hermine! Da Detlef noch beim Suchen war, ist das doch kein Kündigungsgrund!

DETLEF:

Da ist ja der Nabis apterus!

(nimmt die Wanze vorsichtig vom Sofa auf)

Diese Sichelwanze hatte sich verdrückt, und Dörte dachte, sie wäre ihr unter den Kittel gekrochen.

DÖRTE:

(drückt Marlene die Utensilien für die Blutdruckmessung in die Hand)

Hier - messen Sie Ihrer Schwester den Blutdruck, ich pack' meine Sachen!

(zornig ab nach links)

MARLENE:

Halt sie zurück, Hermine! Sag ihr, das war ein Missverständnis!

HERMINE:

Ich lauf doch nicht hinter meinem Personal her! Wenn sie ihr Gehalt ausbezahlt haben will, sag ich, sie kann bleiben.

MARLENE:

Weiter nichts?

HERMINE:

Soll ich mich vielleicht noch dafür entschuldigen, dass sie hier einen Striptease gemacht hat? Und was dein Krabbelzeug angeht, Detlef, meinetwegen kannst du tote Insekten sammeln, soviel du willst, aber lebendige will ich nicht im Haus haben! Das nächste Mal, wenn hier was rumkrabbelt, hol ich den Kammerjäger!

DETLEF:

Um das Paarungsverhalten zu erforschen, bin ich auf lebendige Wanzen angewiesen, Mutti. Tote kopulieren nicht mehr.

(ab in sein Zimmer)

12. Szene

Hermine, Marlene

HERMINE:

Wird höchste Zeit, dass Detlef in feste Hände kommt!

MARLENE:

Ist er doch schon.

HERMINE:

Wieso?

(sieht Marlenes Grinsen und begreift)

Du weißt sehr gut, was ich meine: Detlef muss eine Frau kriegen, die ihn an die Kandare nimmt, wenn ich mal

nicht mehr bin.

MARLENE:

Wahrscheinlich hast du schon eine ausgeguckt.

HERMINE:

Stimmt.

MARLENE:

Wen?

HERMINE:

Sag ich dir, wenn's soweit ist.

MARLENE:

(erregt sich)

Hör mal zu, Hermine, ich habe zwanzig Jahre für ihn gesorgt! Deshalb erwarte ich, dass du mir gegenüber mit offenen Karten spielst!

HERMINE:

(beschwichtigend)

Hast ja recht, Marlene. Du bekommst es als Erste zu wissen, hm?

MARLENE:

Und überhaupt: Mit fünfunddreißig ist Detlef alt genug, sich selbst eine Frau zu suchen!

HERMINE:

Hat er denn schon mal ernsthaft gesucht? Bisher waren es nur Zufallsbekanntschaften. Dass er mit fünfunddreißig noch nicht die Frau für's Leben gefunden hat, daran ist einzig und allein das Krabbelzeug schuld! Hast du die Post durchgesehen?

MARLENE:

Ja.

HERMINE:

Was Wichtiges dabei?

MARLENE:

Das meiste sind Glückwunschkarten. Dann die üblichen Bettelbriefe - willst du zum Beispiel etwas für den "Verein zur Unterstützung lediger Mütter" spenden?

HERMINE:

Nein, die sollen sich selbst helfen, hab ich auch getan.

MARLENE:

Aber nicht jeder läuft ein Hermann Kohrs über'n Weg.

HERMINE:

Weiter!

MARLENE:

Zwei Heiratsanträge. Der eine schreibt, er hat dein Foto in der Zeitung gesehen und sich Knall auf Fall in dich verliebt.

HERMINE:

Der hat gelesen, wieviel ich gesponsert habe, der Schlingel!

MARLENE:

Der andere sitzt im Knast, und wenn er in acht Jahren rauskommt, will er mit dir zusammen ein neues Leben anfangen.

HERMINE:

Der kann mich auf dem Friedhof besuchen. War das alles?

MARLENE:

Ja.

HERMINE:

Und was hast du vorhin unter'm Tischtuch versteckt?

MARLENE:

Unter'm Tischtuch? Ach, das war nur Reklame.

HERMINE:

Flunker mir nichts vor, Marlene!

MARLENE:

Na gut, wenn du dich unbedingt aufregen willst!

(zieht den Brief unter dem Tischtuch hervor)

Von Sigi Kliefoth. Wie jedes Jahr gratuliert er dir zum Geburtstag, und dann schreibt er -

HERMINE:

(schroff)

Interessiert mich nicht!

MARLENE:

Doch, das interessiert dich! Du hast nämlich genau gewusst, dass der Brief von Sigi ist! Er schreibt, es tue ihm unendlich leid, was er dir angetan hat, und er wäre der glücklichste Mensch der Welt, wenn er wieder mit dir ins Reine kommen könnte.

HERMINE:

Sowas von Frechheit! Mich lässt er im Unglück sitzen, und ich soll ihn zum glücklichsten Menschen der Welt machen! Der tickt wohl nicht mehr richtig!

MARLENE:

So groß war das Unglück ja nun auch wieder nicht, Hermine. Denn sieh mal: Wenn Sigi Kliefoth dich geheiratet hätte, hättest du Hermann Kohrs nicht heiraten können - und was man auch gegen Hermann sagen kann: Er war auf jeden Fall die bessere Partie!

HERMINE:

Das ist dummes Zeug, Marlene!

MARLENE:

Für mich ist das logisch. Aber meinetwegen. Und dann schreibt er noch -

HERMINE:

Schluss damit! Ich will nichts mehr hören!

MARLENE:

Ganz unten, als PS fragt er -

(Hermine beginnt, sehr laut ein Lied zu summen)

MARLENE:

(wird lauter)

fragt er an, ob er dich mal besuchen darf, wenn er zufällig in der Gegend ist.

HERMINE:

(bricht abrupt das Summen ab)

Das hast du dir ausgedacht!

MARLENE:

(hält ihr den Brief hin)

Hier, lies selbst!

(Hermine nimmt den Brief und zerreißt ihn)

HERMINE:

(mit großer Entschiedenheit)

Der Mann kommt mir nicht über die Schwelle! - Ist ein Absender auf dem Kuvert?

MARLENE:

(guckt nach)

Hier steht nur 'zur Zeit auf Reisen'.

HERMINE:

Typisch Sigi Kliefoth: Hört sich nach Weltenbummler an, und in Wahrheit klappert er die Dörfer als Vertreter ab! Oder er hat wieder eine Frau ins Unglück gestürzt und will nicht für die Folgen aufkommen!

MARLENE:

Hermine, Sigi ist mit den Jahren gewiss auch ruhiger geworden.

HERMINE:

Sigi Kliefoth ist für mich gestorben! Der ist für mich noch toter als Hermann Kohrs!

MARLENE:

Und wenn er sein Kind mal sehen möchte?

HERMINE:

Sein Kind? Er hat nicht mehr mit Detlef zu tun, als dass er einmal nicht aufgepasst hat! Und das sag ich dir: Wenn er hier tatsächlich aufkreuzen sollte, schmeiß ich ihn hochkant raus!

(hat Frau Maienschein auf der Terrasse erspäht)

Ach, du heiliger Bimbam! Die hat mir gerade noch gefehlt!

MARLENE:

Wer?

HERMINE:

Die Maienschein, die alte Kanzelschwalbe! Schau nicht hin, wir tun so, als ob wir sie nicht gesehn hätten!

MARLENE:

Aber sie hat uns gesehn, Hermine. Und wenn wir sie vor der Tür stehen lassen, erzählt sie das überall herum!

HERMINE:

Na gut, wenn du mit ihr reden willst, bitte! Ich sag kein Wort!

13. Szene

Hermine, Marlene, Frau Maienschein

Frau MAIENSCHIN klopft an die Terrassentür und kommt gleich darauf, ohne die Aufforderung abzuwarten, herein. Sie ist eine ältere Frau mit Kapotthut. Als Geburtstagsgeschenk hat sie eine kümmerliche Topfblume mitgebracht.

MAIENSCHIN:

Stör' ich? Wenn ich störe, bin ich ratzfatzt! wieder weg. Ich will nur gratulieren und ein kleines Geschenk vom Handarbeitskreis überbringen.

MARLENE:

Ist nett, Frau Maienschein, aber meine Schwester wollte sich gerade hinlegen, ihr geht es nicht gut.

MAIENSCHIN:

Geht es nicht gut. Ja, das sehe ich. Sie seh'n aus wie das Leiden Christi, Frau Kohrs. Soll der Herr Pfarrer mal vorbeikommen und Ihnen Trost zusprechen? Wenn ich's ihm sage, tut er's, der Herr Pfarrer hört auf mich.

MARLENE:

Nein, das kommt von der Aufregung. Dieser Trubel heute, verstehen Sie?

MAIENSCHIN:

Dieser Trubel heute. Und ob ich das verstehe, Frau Jensen! Ich kann auch keinen Trubel ab. Wenn ich in der Oper war, ich habe seit Jahr und Tag ein Abo in der Staatsoper, siebenunddreißigste Reihe, Parkett links, bin ich hinterher auch mit den Nerven runter.

(näht sich Hermine und hält ihr die Topfblume hin)

Vom Handarbeitskreis, Frau Kohrs, mit Glückwünschen, die von Herzen kommen, und Gottes Segen!

(Hermine entschließt sich nach kurzem Zögern, die Topfblume entgegenzunehmen und nickt kurz zum Zeichen des Dankes)

MARLENE:

Meine Schwester dankt, Frau Maienschein.

MAIENSCHHEIN:

Bitte. Aber gesagt hat sie nichts.

MARLENE:

Sie kann nicht sprechen. Vom vielen Reden ist ihr die Stimme weggeblieben.

MAIENSCHHEIN:

Stimme weggeblieben. Ja, das kenne ich. Kann sie denn wenigstens noch hören?

MARLENE:

Doch, hören kann sie gut. Nicht, Hermine?

(Hermine wirft ihr einen giftigen Blick zu)

MAIENSCHHEIN:

Ich soll auch schön vom Herrn Pfarrer grüßen, oder hab ich das schon getan? Der Herr Pfarrer sagt, wenn da oben noch ein Platz frei ist zwischen dem Herrgott, Jesus und dem Heiligen Geist, dann kommt Frau Kohrs da zu sitzen! Seine Worte, Frau Kohrs! Er sagt, wer soviel für die Kirche spendet, dem werden seine Sünden vergeben, und er steht wieder rein und unschuldig da wie ein neugeborenes Kind.

MARLENE:

Was für Sünden meint der Pfarrer?

MAIENSCHHEIN:

Nach allem, was gemunkelt wird, soll Frau Kohrs ja schon ein Kind gehabt haben, als sie noch nicht Frau Kohrs war. Aber wie sagt unser Herr Pfarrer? Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein! Der Herr Pfarrer hält große Stücke auf Sie, Frau Kohrs. Und als wir gemerkt haben, dass wir mit der Wolle nicht auskommen, hat er gesagt: gehen Sie zu Frau Kohrs, liebe Frau Maienschein, Frau Kohrs wird Sie nicht mit leeren Händen fortschicken! Also was die Wolle angeht: Wir stricken doch Pullover für die Kinder in Nigeria, und auf einmal ist kein Fitzel Wolle mehr da! Jetzt frag ich Sie, Frau Kohrs, sollen wir halbe Pullover nach Nigeria schicken? Was würden Sie sagen, wenn Sie ein Negerkind in Nigeria wären und kriegen einen halben Pullover geschenkt?

MARLENE:

Vielleicht wäre meine Schwester ganz froh, bei der Hitze da unten nicht, Hermine?

(Hermine atmet schwer, so sehr strengt es sie an, den Mund zu halten)

MAIENSCHHEIN:

Wir haben also mal überschlagen, was wir noch an Wolle brauchen und wieviel die kostet. Was meinen Sie,

Frau Kohrs? Raten Sie doch mal!

(Hermine beißt die Zähne zusammen)

MAIENSCHHEIN:

Ich gebe Ihnen einen Tipp: Teilen Sie dreihundert durch zwei und zählen Sie zehn dazu! Haben Sie? Ja, nun sind Sie baff, was? Unser Herr Pfarrer würde sagen: Das sind die Krumen, die von des Reichen Tisch -

HERMINE:

(kann nicht länger an sich halten)

Sie bekommen fünfhundert bar auf die Hand, wenn ich mir Ihr Geschwätz nicht länger anhören muss!

(geht zum Tresor, entnimmt diesem einige Banknoten und hält sie Frau Maienschein hin)

MAIENSCHHEIN:

(ist keineswegs beleidigt)

Sehn Sie, auf einmal können Sie wieder sprechen. Das ist der Lohn der guten Tat.

(nimmt das Geld)

Besten Dank, Frau Kohrs. Da werden sich die Kinder in Nigeria aber freuen!

(ab durch die Terrassentür)

14. Szene

Hermine, Marlene

HERMINE:

Sag mal, hält die mich für bescheuert? Pullover für die Kinder in Nigeria!

MARLENE:

Wenn sie gesagt hätte, sie will ihren Handarbeitskreis zum Grillen einladen, hättest du ihr doch nichts gegeben.

HERMINE:

Das nächste Mal ruf ich die Feuerwehr und lass sie mit der großen Spritze von der Treppe pusten!

MARLENE:

Normalerweise gehört das ja nicht zu den Aufgaben der Feuerwehr, nicht?

HERMINE:

Ich hab ihnen ein nagelneues Löschfahrzeug geschenkt. Sollst mal sehn, wie schnell die anrücken!

MARLENE:

Hast du eigentlich noch andere Geldquellen als das Vermögen, das Hermann Kohrs dir vererbt hat?

HERMINE:

Nein, wieso?

MARLENE:

Hier fünfzigtausend, da hunderttausend - wenn das so

weitergeht, nagst du über kurz oder lang am Hungertuch.

HERMINE:

Mach dir keine Sorgen, Marlene, ich hab alles unter Kontrolle. Allmählich könnte sich die Gemeinde aber mal erkenntlich zeigen.

MARLENE:

Zur Bürgermeisterin hast du doch gesagt, du verlangst nichts dafür.

HERMINE:

Für mich persönlich, hab ich gesagt.

MARLENE:

Für wen dann?

HERMINE:

Erinnerst du dich, wie gern unser Vater Bürgermeister geworden wäre?

MARLENE:

(nickt)

Leider war er bei jeder Bürgermeisterwahl in der falschen Partei. Aber warum fragst du?

HERMINE:

(spielt den Trumpf genüsslich aus)

Was Vater sich zeitlebens gewünscht hat, will ich seinem Enkel zum Geburtstag schenken.

MARLENE:

Augenblick mal - du willst Vaters Enkel - also Detlef - willst du zum Geburtstag -

HERMINE:

Ich hab hin und her überlegt, was ich Detlef zum Fünfunddreißigsten schenken könnte. Mit fünfunddreißig wirft ein Mann ja für gewöhnlich die Eierschalen ab und strebt eine Lebensstellung an - und auf einmal wusste ich's: Er wird Bürgermeister von Quekenbüttel!

MARLENE:

Das kann nicht dein Ernst sein, Hermine! Detlef blamiert sich bis auf die Knochen! Er hat doch keine Ahnung von Verwaltung und dem ganzen Papierkram!

HERMINE:

Dafür hat er seine Beamten. Als Bürgermeister muss er Grundsteine legen, Bänder durchschneiden, hier eine kleine Rede halten, da ein paar nette Worte sagen, Hände schütteln und so weiter. Ein Bürgermeister ist eine Respektsperson, er soll Würde verkörpern, und das kann Detlef genauso gut wie jeder andere!

MARLENE:

Detlef und Würde verkörpern! Ich kann ihn mir zur Not als Professor vorstellen, aber beim besten Willen nicht als Bürgermeister!

HERMINE:

Das Amt formt seinen Inhaber, Marlene.

MARLENE:

Hast du denn auch daran gedacht, dass der Bürgermeisterposten schon besetzt ist?

HERMINE:

Hab ich, Marlene. Du kennst mich doch: Bevor ich etwas anfangen, mache ich mir einen wasserdichten Plan.

MARLENE:

Und wenn Detlef nicht will?

HERMINE:

Wieso "nicht will"?

MARLENE:

Oder hast du ihn schon gefragt?

HERMINE:

Wo denkst du hin, es soll doch eine Überraschung sein! Pass auf, das mache ich so!

(geht zur Kommode und zieht aus einer der Schubladen eine flache Schachtel hervor)

Anlässlich seines Geburtstags gebe ich ein großes Fest mit Musik und kaltem Büffet, und Detlef steht da in seiner Ehrenbrandmeister-Uniform.

(geht zu der Kleiderpuppe, öffnet die Schachtel und entnimmt ihr eine goldene Amtskette)

Auf ein Zeichen von mir spielt die Kapelle einen Tusch, und ich lege ihm diese Amtskette um.

(legt der Kleiderpuppe feierlich die Amtskette um und tritt einen Schritt zurück)

Und dann sage ich nur drei Worte: Glückwunsch, Herr Bürgermeister!

(Die Kleiderpuppe fällt um)

- VORHANG -

2. Akt

Einige Wochen später. Nachmittag.

1. Szene

Sigi, Marlene

SIGI KLIEFOTH kommt zögerlich von rechts herein. Er hat einen abgeschabten Koffer bei sich; auch sein Anzug hat schon bessere Tage gesehen; auf dem Kopf trägt er einen verbeulten Homburg. Trotz seines Alters hat Sigi pechschwarzes Haar und einen schwarzen,

strichschmalen Oberlippenbart. Sein Verhalten lässt darauf schließen, dass er zum ersten Mal in diesem Raum ist; die teure Einrichtung scheint seine Erwartungen jedoch zu bestätigen.

Marlene kommt mit Kaffeegeschirr von links und ist überrascht, einen Fremden im Salon vorzufinden.

MARLENE:

Nanu? Was machen Sie denn hier?

SIGI:

Sag nichts! Sag bitte nichts und lass dich anschauen!
(fixiert sie eindringlich)

Ich trau' meinen Augen nicht! Ist das denn die Möglichkeit? Du bist noch genauso hübsch wie damals!
(geht auf sie zu)

Darf ich dir ganz unverbindlich guten Tag sagen?

MARLENE:

Bleiben Sie, wo Sie sind! Wer hat Sie überhaupt hereingelassen?

SIGI:

Wenn ich nicht erwünscht bin, geh ich wieder. Aber vorher muss ich eine Frage loswerden, die mir seit Jahr und Tag auf der Seele liegt: Wie geht es unserem Kind?

MARLENE:

Unserem Kind?

SIGI:

Geht es ihm gut? Oder ihr?

MARLENE:

Sigi Kliefoth!

SIGI:

Na, Gottseidank! Ich dachte schon, du erkennst mich nicht wieder! Leider kann ich mich nicht vor dir auf die Knie werfen, Hermine, ich habe einen Bandscheibenvorfall. Bist du auch mit einem Handkuss zufrieden?

MARLENE:

Nun lass mal die Faxen, Sigi! Du kannst von Glück sagen, dass ich nicht Hermine bin. Sonst wärst du schon längst wieder draußen!

SIGI:

Ja, aber wenn du nicht Hermine bist - woher dann diese Ähnlichkeit?

(erkennt sie; ist aber noch nicht ganz sicher)

Marlene? - Ja, jetzt weiß ich! Du bist ihre Schwester Marlene, und wie man immer noch sehen kann, die attraktivere von euch beiden!

MARLENE:

(amüsiert)

Das sollte Hermine hören! Was ist mit deinem Haar? Früher warst du doch blond.

SIGI:

(nimmt den Homburg ab)

Die schwarzen Haare habe ich, seitdem ich Carlo Bellestrini heiße. Passt besser zusammen, findest du nicht?

MARLENE:

Einen anderen Namen hast du dir auch zugelegt? Irgendwas schiefgelaufen, Sigi?

SIGI:

Darum doch nicht! Ich habe mich ehrlich, aber leider erfolglos, durchs Leben geschlagen! Nein, das ist mein Künstlername.

MARLENE:

Ach, du bist Künstler?

SIGI:

Bitte.

(überreicht ihr eine Visitenkarte)

MARLENE:

(liest)

'Carlo Bellestrini, Heilkünstler und Hypnotiseur, alle Kassen.'

(blickt ihn an)

Alle Kassen?

SIGI:

Ich behandle selbstverständlich auch Kassenpatienten. Wie heutzutage üblich, müssen sie die Behandlung allerdings selbst bezahlen.

MARLENE:

Und wo hast du deine Praxis?

SIGI:

Mal hier, mal da. Ambulant, verstehst du?

MARLENE:

Das warst du schon immer.

SIGI:

(überhört die Spitze)

Im Augenblick habe ich mein Zelt in der Kreisstadt aufgeschlagen.

MARLENE:

Dein Zelt?

SIGI:

Ja, auf der Kirmes. Da steh' ich gleich neben der Geisterbahn. Und weil das hier ganz in der Nähe ist, dachte ich: Schau doch mal bei Hermine vorbei, nach

mehr als dreißig Jahren müsste eigentlich Gras über die Sache gewachsen sein.

MARLENE:

Ich gebe dir einen guten Rat, Sigi: Zieh Leine, bevor Hermine dich sieht! Sie hat es dir bis heute nicht vergeben, dass du sie damals im Stich gelassen hast!

SIGI:

Was sollte ich denn machen, Marlene? Ich hatte kein Geld, keine Arbeit und nichts, und dann kommt Hermine und sagt was von anderen Umständen. Wie sollte ich Frau und Kind durchfüttern, wo ich mich selbst kaum über Wasser halten konnte? Auch später bin ich immer so eben und eben über die Runden gekommen. An eine Familie war gar nicht zu denken. Und heute sieht es noch schlimmer aus. Meine Kunden wollen bloß noch die billigste Behandlung, davon kann ich kaum die Standmiete bezahlen! Um die Wahrheit zu sagen: ich stehe kurz vorm Bankrott!

MARLENE:

Wieviel brauchst du?

SIGI:

Was?

MARLENE:

Ich hab ein bisschen auf der hohen Kante, davon kann ich dir was geben.

SIGI:

(kann es nicht fassen)

Sag das nochmal! Du willst mir Geld geben?

MARLENE:

Aber unter einer Bedingung: Dass du dich sofort wieder auf die Socken machst! Detlef darf dich gar nicht erst zu sehen bekommen.

SIGI:

Detlef - wer ist Detlef?

MARLENE:

Dein Sohn.

SIGI:

(als ob er soeben Vater geworden sei)

Hurra, ich hab einen Sohn! Wo ist er, ich will ihn sehn!

MARLENE:

(mit Blick auf die Tür zu Detlefs Zimmer)

Pssst! Also sag mir, wieviel du brauchst, und warte draußen auf mich!

SIGI:

Von dir will ich kein Geld, Marlene.

MARLENE:

Von Hermine kriegst du nichts.

SIGI:

In der Zeitung habe ich gelesen, was Hermine alles sponsert. Das geht in die Zigtausende. Und dann sollte sie für mich nicht ein paar Hunderter übrig haben?

MARLENE:

Sag mal, begreifst du nicht? Hermine hat einen derartigen Rochus auf dich - die hustet dir was, wenn du sie um Geld angehst!

SIGI:

Meinst du? Aber sieh mal, wo ich ihr Herz schon einmal zum Schmelzen gebracht habe, glückt mir das vielleicht ja noch ein zweites Mal.

MARLENE:

(kann ein Lächeln nicht unterdrücken)

Sigi, seit damals sind fünfunddreißig Jahre vergangen!

SIGI:

Ja und?

MARLENE:

Nimm es mir nicht übel, aber du bist in der Zeit nicht schöner geworden.

SIGI:

Hermine doch auch nicht, oder? Und was mir an Schönheit abgeht, habe ich an Lebenserfahrung gewonnen.

MARLENE:

(fasst nach kurzem Überlegen einen Entschluss)

Na gut, du sollst deinen Willen haben. Aber merk dir genau, was ich jetzt sage! Kein Wort von eurer gemeinsamen Vergangenheit! Du bist Carlo - *(schnippt mit den Fingern)*

SIGI:

(hilft)

Bellestrini.

MARLENE:

- und bist hier in der Gegend ein bisschen spazierengegangen, als der Unfall passiert ist.

SIGI:

Welcher Unfall?

MARLENE:

Erfährst du, wenn es soweit ist. Du musst nur zu allem, was ich sage, ja sagen! Nicken reicht auch.

(deutet auf einen Stuhl)

Setz dich da hin und krempel ein Hosenbein hoch!

(ab nach rechts; die Tür lässt sie offen)

SIGI:

(setzt sich)

Das linke oder das rechte?

MARLENE:

(etwas entfernt)

Egal.

(Sigi krempelt sein rechtes Hosenbein hoch)

MARLENE:

Hast du? Jetzt zieh dein Jackett aus und setz dich drauf!

SIGI:

Mein schönes Jackett? Dann ist es doch total verknittert!

MARLENE:

Tu, was ich sage!

(Sigi zieht sein Jackett aus, legt es auf den Stuhl und setzt sich darauf. Marlene kommt mit Verbandszeug und einer Gehhilfe zurück. Während des Folgenden umwickelt sie seinen Kopf und sein Knie mit Mullbinden.)

MARLENE:

Von Geld sprichst du erst, wenn ihr euch menschlich näher gekommen seid, ist das klar? Am besten geht das über ihre Krankheiten.

SIGI:

Was für Krankheiten hat sie denn?

MARLENE:

Alles halb so schlimm, wenn du mich fragst. Ihrer Meinung nach steht sie allerdings schon mit einem Bein im Grab. - Ach ja, 'Beerdigung' ist auch ein dankbares Thema.

SIGI:

Das passt ja wunderbar! In Castrop-Rauxel hab ich einige Jahre bei einem Bestattungsinstitut gearbeitet. Ich wäre auch noch länger geblieben, wenn ich nicht das Angebot als Erschrecker bekommen hätte.

MARLENE:

Du und Erschrecker? Wer sollte sich denn vor dir erschrecken?

SIGI:

Ein Erschrecker arbeitet in der Geisterbahn als das einzige lebendige Gespenst unter lauter Pappkameraden! Mach ich heute noch ab und zu, wenn Not am Mann ist. Die Maske hab ich da in dem Koffer, willst du mal sehn?

MARLENE:

Dafür haben wir jetzt keine Zeit.

(ist mit dem Verbinden fertig, stülpt Sigi den Homburg über den Kopfverband und reicht ihm die Gehhilfe)

Die hat Hermine aus Bad Pyrmont mitgebracht, als

Andenken an ihren Kurschatten. So, nun steh auf!

(Sigi erhebt sich, und Marlene hilft ihm die Jacke)

MARLENE:

Und wieder setzen!

(Sigi setzt sich wieder)

MARLENE:

(betrachtet ihn skeptisch)

Brauchst du eine Assistentin?

SIGI:

Nein, wieso?

MARLENE:

Wenn's schiefgeht, setzt Hermine mich gleich mit vor die Tür.

3. Szene

Marlene, Sigi, Detlef

Detlef kommt aus seinem Zimmer.

DETLEF:

Hast du ein bisschen Salat für's Frühstück?

MARLENE:

Frühstück am Nachmittag? Es gibt gleich Kaffee.

DETLEF:

Die Sichelwanzen sind eben erst aufgewacht, für die ist es Frühstückszeit. Na, dann pflücke ich Disteln und Brennnesseln, die mögen sie auch.

(auf dem Weg zur Terrassentür bemerkt er den bandagierten Sigi)

Sind Sie verletzt?

MARLENE:

Nein, er sammelt für das Rote Kreuz.

DETLEF:

Ach so.

(ab)

MARLENE:

Das war er.

SIGI:

Wer?

MARLENE:

Dein Sohn.

SIGI:

Was du nicht sagst! Und dann schon so groß? Ich hab ihn mir viel kleiner vorgestellt.

MARLENE:

Sigi, in ein paar Tagen wird er fünfunddreißig.

SIGI:

Stimmt ja auch. Er kommt ganz nach mir, oder was meinst du?

MARLENE:

Doch, eine gewisse Ähnlichkeit mit Carlo Bellestrini ist nicht zu übersehen.

3. Szene

Marlene, Sigi, Hermine

Hermine von links. Als sie Sigi erblickt, bleibt sie wie angewurzelt stehen. Für Sigi und Marlene ein heikler Moment: Erkennt sie ihn trotz allem?

HERMINE:

Wer ist das?

(humpelt näher an Sigi heran)

Was ist mit ihm passiert?

MARLENE:

Ich sag's lieber gleich, Hermine: Die Schuld hab ich!

HERMINE:

Soll das heißen, du hast ihn -

MARLENE:

Ja, leider.

HERMINE:

Mit deinem Moped.

MARLENE:

(nickt)

Mit den Bremsen muss irgendwas nicht in Ordnung sein.

HERMINE:

Hab ich nicht immer gesagt, auf deinem Moped bist du eine tickende Zeitbombe?

MARLENE:

Hast du, Hermine. Trotzdem hat er noch Glück gehabt. Paar Abschürfungen und Prellungen, das ist alles.

SIGI:

(mit gequetschter Stimme)

Und die Hüfte.

MARLENE:

Und die Hüfte, ja. Aber laufen kann er noch, sonst hätte er es ja nicht bis zu uns geschafft.

HERMINE:

Was soll er hier? Er muss gründlich untersucht werden! Womöglich hat er auch eine Gehirnerschütterung!

(zu Sigi)

Wissen Sie Ihren Namen noch?

SIGI:

Carlo Bellestrini.

HERMINE:

Ach du liebe Zeit, ein Italiener!

(zu Marlene)

Hättest du nicht einen Deutschen überfahren können?

Die machen nicht soviel Theater.

MARLENE:

Bellestrini ist nur sein Künstlername, Hermine!

HERMINE:

Künstler ist er auch noch? - Ruf bei der Feuerwehr an! Sie sollen einen Krankenwagen schicken!

MARLENE:

Und dann?

HERMINE:

Er muss ins Krankenhaus!

MARLENE:

Hermine, tu mir das nicht an! Wenn er ins Krankenhaus kommt, wird automatisch die Polizei eingeschaltet, und das Ende vom Lied ist, dass ich den Führerschein loswerde!

HERMINE:

Ist auch besser!

MARLENE:

Fragen wir ihn doch selbst: Herr Bellestrini, wollen Sie ins Krankenhaus gebracht werden?

SIGI:

Um Himmelswillen, bloß das nicht! Dann lieber gleich ins kühle Grab!

MARLENE:

Na, bitte. Außerdem ist er selbst - hier!

(reicht Hermine die Visitenkarte)

HERMINE:

(liest und ist beeindruckt)

Ach.

SIGI:

Das ist ja auch mehr der Schock, der mir zu schaffen macht. Einen Schock überwindet man am besten durch Ruhe und innere Sammlung. Darf ich mich einen Augenblick auf Ihre Terrasse setzen?

HERMINE:

Aber gern!

(Sigi erhebt sich ächzend und mit schmerzhaft verzerrter Miene; Marlene eilt ihm zu Hilfe)

HERMINE:

(ruft)

Fräulein Heuer!

(sie humpelt schnell zur linken Tür, öffnet und ruft)

Fräulein Heuer, kommen Sie doch mal eben!

MARLENE:

Geht auch so, Hermine.

HERMINE:

Neinnein. Dabei kann man leicht was falsch machen!

4. Szene

Hermine, Marlene, Sigi, Dörte

Dörte von links, im weißen Kittel. Oben hat sie ihn wieder aufgeknöpft.

HERMINE:

Bringen Sie Herrn -

(zu Marlene)

- wie heißt er noch?

SIGI:

Carlo Bellestrini.

HERMINE:

(zu Dörte)

Herrn Bellestrini auf die Terrasse hinaus!

(Dörte nimmt sich des heftig Simulierenden professionell an. Beim Anblick der properen jungen Frau verfällt Sigi in eine Art Pidgin-Italienisch mit rollendem R)

SIGI:

Carlo Bellestrini. Von Sicilia. An die Fuß von Ätna auf Welt gekommen. Durch meine Adern fließt glühendes Lava.

DÖRTE:

(während sie ihn zur Terrasse führt)

Der letzte Ausbruch liegt aber schon länger zurück, oder?

HERMINE:

(den beiden nachblickend)

Du, Marlene -

MARLENE:

Ja?

HERMINE:

Mir ist so, als wär' ich ihm schon mal begegnet.

MARLENE:

Wo denn?

HERMINE:

Keine Ahnung. Aber irgendwas an ihm kommt mir bekannt vor. Wenn Bellestrini sein Künstlername ist - wie heißt er dann richtig?

MARLENE:

Woher soll ich das wissen, Hermine? Ich kenne ihn doch auch erst, seitdem ich ihn ...

HERMINE:

(setzt fort)

... über'n Haufen gefahren hab, jawohl! Du kannst von Glück sagen, wenn er so anständig ist und kein Geld herauschlagen will.

MARLENE:

Ja, das will ich hoffen.

(Dörte kommt von der Terrasse zurück)

DÖRTE:

Er fragt, ob er eine Woldecke haben kann.

MARLENE:

In der alten Kommode im Gästezimmer, Dörte.

DÖRTE:

(während sie nach links geht)

Sein Leibgericht ist Strammer Max. Es darf aber auch gern Hühnersuppe mit Eierstich sein.

HERMINE:

Erstmal soll er wieder zu sich kommen. Über's Essen reden wir dann.

DÖRTE:

Für einen, der so knapp am Tod vorbeigeschrammt ist, geht's ihm schon wieder ganz gut.

(ab)

HERMINE:

Das ist nun der Dank dafür, dass ich ihr Gehalt fast verdoppelt habe: Dauernd kriege ich patzige Antworten! *(tritt an eines der Fenster und betrachtet den auf der Terrasse sitzenden Sigi)*

Vielleicht täusche ich mich, aber ich werde das Gefühl nicht los, dass mir dieser Herr Bellestrini schon mal über'n Weg gelaufen ist.

(erblickt, sich umwendend, den Koffer)

Wo kommt der Koffer her?

MARLENE:

Der gehört Herrn Bellestrini.

(Hermine humpelt zu dem Koffer und macht Miene, ihn zu öffnen)

MARLENE:

Ts, ts, ts, sowas tut man doch nicht, Hermine!

(während Hermine zögert, klingelt nebenan das Telefon)

HERMINE:

Lass nur, ich geh selbst ran.

(ab nach rechts)

5. Szene

Marlene, Dörte, Detlef

Marlene hat unterdessen den Kaffeetisch gedeckt, nur der Kaffee fehlt noch. Marlene ab nach links.